

Gerd Schaufuß

# Das Traumfisch



Von einem, der auszog um das Leben zu lernen.  
Oder: Wehe, wenn Träume wahr werden.

Meine 2 ½ Jahre auf dem  
berühmtesten Schiff Deutschlands

„Nennt mich Ismael!“<sup>1</sup>

Na, wenn ich solch einen Namen hätte, dann würde ich wahrscheinlich mein Buch auch so anfangen.

Hab' ich aber nicht und deshalb wird das eben weniger spektakulär.

Was aber hat nun dieser Spagat da oben mit mir und dem Buch und dem Traumfisch zu tun?

Ich, ich bin im Sternzeichen Fische geboren, was auch immer das bedeuten mag. Also ist das schon mal der „Fisch“ im Wort.

Mein Traum?

Immer schon mal um die Welt reisen, versuchen, einen Traum zu leben, eigene und fremde Grenzen zu erkunden, Merkwürdiges und Schönes zu berichten. Vielleicht eben so, wie jener Ismael aus dem Buch.

Schon erklärt sich auf magische Weise das Kompositum „Traumfisch“.

Wieso jetzt: „DAS“?

Die Story um meinen Traum findet auf dem wohl berühmtesten Schiff Deutschlands statt.

Es ist eben das Traumschiff.

Und damit nun alles zu meinem Synonym dieser neuen Ära zusammenwächst, habe ich meinen Privatbegriff dafür geschaffen:

## „Das Traumfisch“

Man möge mir mit mildem Lächeln diese Wortschöpfung verzeihen und ich bestehe auch nicht auf die Aufnahme in den Duden.

Mit dem stehe ich sowieso auf dem Kriegsfuß, da selbst nach intensiver Rechtschreibreform der Fux, Lax und Dax nicht ihr wohlverdientes „X“ bekommen haben und aus einem Portemonnaie (welches sich mit etwas Gefühl aus dem Französischen ableiten lässt) ein Portmonee geworden ist, das nun nicht mehr zu seinen Ursprüngen zurück verfolgt werden kann und somit lieber eine Geldtasche geworden wäre.

Ich mag Wortspiele und wer mich kennt, der weiß, dass ich so etwas gerne und intuitiv mache und viele warten schon darauf, dass ich es auch immer wieder tue.

Und ich tue es immer wieder gerne!

Warum gerade ich?

Also: Ich bin's, der fleischgewordene Fisch, der von Geburt an auf merkwürdige Art und Weise immer wieder versucht hat, sich auf die eigenen Beine zu stellen.

Im letzten Buch habe ich mein Leben beschrieben.

So, wie es verlief und wie es dazu kommen konnte, dass es sich verlief.

---

<sup>1</sup> Wollt ihr die Google-Schreiber bemühen oder glaubt ihr mir, dass der Roman „Moby Dick“ von Herman Melville so anfängt?

Da Sie zu den Glücklichen gehören, die nun endlich die Fortsetzung dieser Odyssee in den Händen halten, dann seien Sie versichert:

Alles, was bis dahin um mich herum passiert ist, wurde einer konsequenten Änderung unterworfen. Meine Lust nach Meer wurde auf wundersame Weise me(e/h)r als befriedigt.

Und das kam so:

Ich war damals ständig und immer auf der Suche nach Aufgaben, die mich über meinem geliebten Wasser und somit bei guter Laune hielten.

Die Branche, in der ich selbst ständig nach Arbeit suchte, war und ist auch heute noch, mehr als überlaufen. Programmierung, Webseiten, Werbung und Schulung für alles eben gesagte.

Klingt eigentlich nach einem vollen Topf, aber meine außendienstfeindliche Abscheu gegen das „Klinkenputzen“ hinderte mich oft an der erforderlichen Anzahl an Aufträgen, so dass am Ende des Geldes leider oft immer noch ein wenig Monat übrig geblieben ist.

Und dann haben auch noch ein paar Größenwahnsinnige (wer auch immer das war) an einem 11. September die komplette Weltwirtschaft ins Wanken gebracht. Nun hatten auch die kleinen Fische, die sich meiner Dienste sonst bedient hatten, einige Luftnot und das Wasser sank Ihnen unter den Hals. Also musste ich mal wieder schau'n, wie ich mich den Monatsenden gefahrlos nähern konnte.

Dass mein Sternzeichen Fische ist, das habe ich im letzten Buch mit den damit verbundenen Unwägbarkeiten, Umwegen, Trials and Errors, Hin und Hers und Auf und Davons wohl hinreichend beschrieben. Also musste ich mit dieser Lebenserfahrung wieder eine neue Herausforderung angehen.

Es begab sich also zu jener Zeit, da ich als Freelancer bei einer Ausbildungsorganisation in Celle einen Job als Lehrer für Kids zwischen Schule und Ausbildung annahm. Die Aufgaben waren eigentlich so ziemlich ausfüllend und abwechslungsreich.

Doch dann entstand eines Sommers eine Lücke, die ohne mich am besten zu füllen war, denn es gab nichts zu tun.

Das berühmte und so genannte „Sommerloch“ würde mir eine erwerbslose Zeit von mindestens acht Wochen einbrocken und dagegen musste ich was tun.

•••

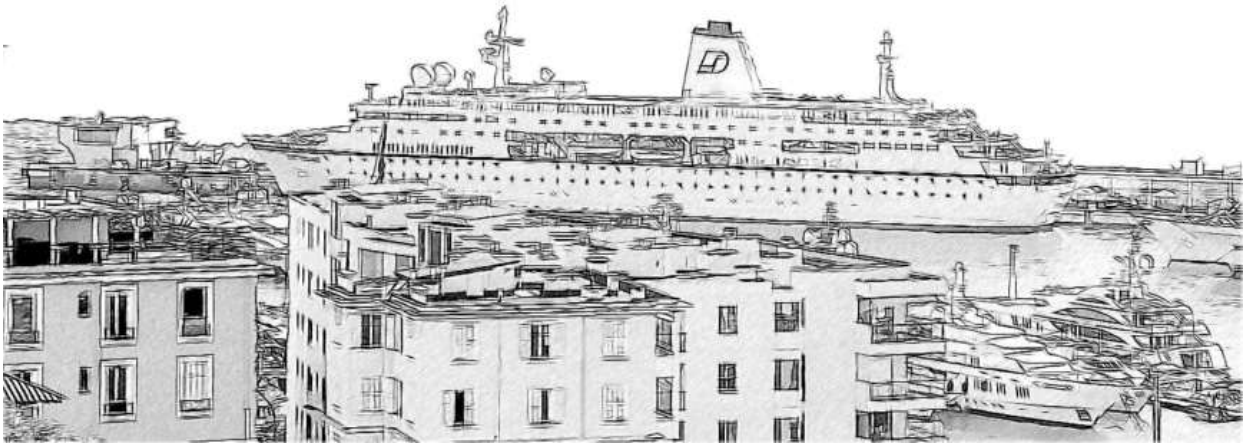
ES IST SOWEIT!!!!

Die erste Heuer

Abflug Hannover: 6 Uhr, Zwischenlandung Frankfurt und dann weiter nach Nizza. Ankunft 10:30 Uhr

Am Flughafen werde ich exklusiv zur MS Deutschland geschuttelt. Kam mir vor, wie ein VIP! Dazu noch grandiose Landschaften bis Monte Carlo.

Dann komme ich um die letzte Kurve und mein Herzschlag ist weit entfernt von der Nulllinie.



Da liegt sie, die weiße Königin. Sieht einfach edel aus.

Alles an Bord geht fast wie von selbst: Johanna, die Crewpurserin<sup>2</sup> gibt mich an Kai, den aktuellen Elektroniker, weiter.

Ich dackele hinter ihm her, wie eben dieser kleine Hund und nachdem ich alles gezeigt bekommen habe, habe ich auch überhaupt keinen Plan mehr, wo ich mich überhaupt befinde ...

Ich mache mich allein auf den Weg und lege bestimmt 5 Km auf dem Schiff zurück ohne so recht zu wissen, wo ich denn vorher schon mal war.

Kennen gelernt habe ich alle: Den Käpt'n, sämtliche anderen Offiziere und Techniker.

Und: Ich bin beim Ablegen auf der Brücke dabei! Coole Sache und der Käpt'n hat sogar meinen Namen behalten ...

Nach diesem Wahnsinnstag nur noch ausruhen für morgen.

Gute Nacht, neue Welt.

...

Mein erster „Sonntag“.

Es gibt eigentlich keinen Sonntag auf einem Schiff. Und ich bin ja immer ein wenig auf der Suche nach der Lösung eines Problems, wenn ich denn eins erkenne:

Woran erkenne ich, dass Sonntag ist?

Es ergab sich eine ganz pragmatische Verhaltensweise, die ich von der ersten Woche an konsequent gepflegt habe: Meine Arbeitskleidung war ein, na sagen wir mal bordeauxroter, Overall. Diesen konnte ich bei fast allen Lebenslagen auf dem Schiff tragen, um zu zeigen: Ich bin da, ich bin bereit, ich heile eure Wunden (elektronischer Art, versteht sich).

---

<sup>2</sup> Personalleiterin würde sich doch jetzt echt blöd anhören, oder?

Alternativ dazu gibt es dann den Ich-bin-am-Arbeiten-Überzieher auch in der gefälligen Farbe „weiß“.

Ein Overall wird nun überall (daher wohl der Name) auch mal schmutzig und muss dann overall gesäubert werden. In der Zeit der Häutung schlüpfte ich also in die Weißwurst und legte auf mag- und opt-ische Weise nach und nach ein komplettes Schiff auf meine periodischen Waschungen fest.

Den immer häufiger zu hörenden Ausruf: „Ach, heute ist wieder Sonntag“ konnte ich dann auch mit einem doppelt wahren „Ich weiß!“ kontern.

Diese Verhaltensweise habe ich so zur Perfektion getrieben, dass sogar ich jetzt nach einem Blick in den Spiegel automatisch weiß, wann Sonntag ist



•••

Kiel oben

Keine Angst, es hört sich nur dramatisch an, weil ich es so will. Des Rätsels Lösung ist ganz einfach: Von meinem Wohnort aus gesehen muss ich diesmal nach „oben“<sup>3</sup> fahren um nach Kiel zu kommen. Von dort aus wollen wir diesmal starten und noch weiter „oben“ den Norden unsicher machen.

Es ist Juni und das bedeutet für das Traumschiff: Die nördliche Hemisphäre soll erkundet werden. Bambusröckchen gegen Seehundfelle – Alles zu seiner Zeit und an seinem Ort!

•••

---

<sup>3</sup> „Oben“ ist auf einer Kugel, wie es die Erde ja im Idealfall im gut sortierten Fachhandel als Miniatur zu kaufen gibt, natürlich höchst relativ. Als angepasste Bürger der Nordhalbkugel haben wir uns deshalb das Recht herausgenommen, uns als „oben“ zu deklarieren. Was „unten“ passiert, war deshalb auch der Evolution für eine lange Zeit vollkommen egal, bis eben irgendwann die Südhalbkugel erfunden wurde, die dann den „unten“ lebenden Menschen Lebensraum geben musste. Das gipfelte am deutlichsten im Begriff „Antipoden“, die lange Zeit mit Erstaunen beobachtet wurden, da sie auf dem Kopf herum und ohne von der Erde zu fallen dort lebten! Hätten also diese Antis die Landkarten erfunden, würde wohl vermutlich der Süden nach oben zeigen...

Sing wie du noch nie gesungen hast ...

Heute Abend mache ich beim "Crew Shanty Chor" mit! "Geübt"<sup>4</sup> wird ab 21:30, Auftritt um 22:45 im Kaisersaal.



Nachdem also die Übungsphase erfolgreich absolviert wurde, kam die Interpretation von „Nimm mich mit, Kapitän, auf die Reise“, „Was trinken die Matrosen“, „My Bonny is over the Ocean“ und ähnlichem Liedgut einigermaßen verständlich über unsere gut geölten Lippen, jedoch fiel die nicht geprobte „Choreographie“<sup>5</sup> bei dem herrschenden Seegang einigermaßen asymmetrisch aus.

An dieser Stelle muss ich einfach mal ein riesiges Kompliment an unser Showballett machen, dem selbst solche Wellen, bei denen zu gut gefüllte Suppenteller ihre Substanz verlieren, überhaupt nicht anzumerken ist.

Als Highlight dieses Auftritts gab es dann noch Steward Eddys „It’s now or never“ und „New York, New York“, zu dem unsere Choreo Teil II aufgeführt wurde.

Mit dem Besuch der „Reeperbahn nachts um halb eins“ tummelten wir uns dann von der Bühne und feierten unsern Applaus.

...

Das Leben danach

Es ist schon seltsam, wie das menschliche Gehirn in der Lage ist, Stresssituationen einfach glatt zu bügeln und so zu verarbeiten, dass das, was einen über eine lange Zeit wirklich mitgenommen hat, gegen eine nebulöse Struktur, „da war doch irgendwas, aber so ganz genau kann ich mich nicht mehr erinnern“ ausgetauscht wird.

---

<sup>4</sup> Das Üben von seemännischem Gesang unterscheidet sich ein klein wenig vom herkömmlichen Denken. Es kann vorkommen, dass der Gaumen zur besseren Verständlichkeit ein wenig befeuchtet wird um danach aus voller Brust intonieren zu können. Durch die Klimaanlage im Schiff kann sich der Vorgang des Befeuchtens dann allerdings bis kurz vor den Auftritt hinziehen. Egal, wir kennen die Lieder sowieso alle. Und ich verstehe, warum der Begriff „üben“ durch „Stimme ölen“ ersetzt wurde.

<sup>5</sup> Die Choreographie wird auf die Standardbewegungen „Einhaken und schunkeln“ und „Einhaken und abwechselnd die Beine hoch“ reduziert, um auch dem weniger Geübten Zugang zu bühnenreifer Stand-Up Akrobatik zu ermöglichen.

Hat jemand „Men in Black“ gesehen? Wenn ja, dann ist der Begriff „Geblitzdingst“ sicherlich noch präsent!

Genau so muss das vor sich gehen! Ich werde noch mal zu Hause nachschauen, ob nicht doch so ein Gerät irgendwo zu finden ist. Aber dann bliebe die Frage offen: „Wer hat es dann gegen mich benutzt?“

Meine Frau sollte hoffentlich ausscheiden, aber so ganz sicher darf man sich im Leben ja eigentlich nie sein. Da gibt es seltsame Filme im Kino, die haben schon ganz andere Enthüllungen erbracht.

Stopp! Wenn ich so weiter mache, dann werde ich den Faden für das verlieren, was dieses Buch eigentlich vermitteln soll: Eine seriöse Berichterstattung, wenn auch mit manchem Augenzwinkern, über ein Leben auf dem Wasser dieser Welt.

Das Leben danach ist das Leben davor – Man verzeihe mir diese plumpe Adaptierung der Aussage eines Sport-Philosophen<sup>6</sup>.

Aber genauso ist es wohl zu sehen.

Denn was passiert, wenn ein Seemann (bin ich schon einer?) nach einer Seefahrt nach Hause kommt?

Als Erstes ist eine unglaubliche Erleichterung von den Strapazen, die ein unentwegter Dienst rund um die Uhr, rund um die Woche, rund um die Monate mit sich bringt, zu spüren.

Ein Mensch ist eben keine Maschine und wenn doch, dann sind wohl auch mal Boxenstopps fällig.

Es gilt, möglichst vielen geliebten Menschen in der näheren Umgebung mit dem Esprit der erlebten Geschehnisse eben diese nahe zu bringen, ohne dass die Staunenden jemals in der Lage sein werden, das wahre Ausmaß einer Monate dauernden Schiffsreise nachzuvollziehen.

So werden die Präsentationen des Erlebten mit der Zeit der Reaktion des Publikums angepasst und die Anzahl der gezeigten Bilder um eine Dezimalstelle reduziert.

Um den Zeigungsakt wirklich artgerecht durchzuziehen habe ich mir dann angewöhnt, aus den vielen tausenden von Bildern ein paar mir ganz wichtige in einem Fotobuch mit kleinen erklärenden Texten zu verewigen. Das erlaubt dem Betrachter bei wirklichem Interesse an bestimmten Sachverhalten, dieses in fragender Weise zu äußern, worauf dann sofort meine große Stunde naht und ich die sorgsam zurückgehaltene Bilderflut auf die Unvorsichtigen niederprasseln lasse.

Und jetzt kommt natürlich die Auswirkung von den ganzen gesammelten Eindrücken: Dadurch, dass man ja nicht unbedingt die schlechten Situationen in die Sammlung aufnimmt, verblasst so noch mehr der eigentliche Grund, nicht mehr zu diesem Tatort zurück zu kehren.

Und spätestens jetzt kommt eine leise Vorahnung beim Leser auf, die da sagt: „Hmm, schade, jetzt hätte ich das Buch fast schon durch gehabt. Der wird doch nicht etwa ...?“

Ja, so einfach wird man mich nicht los, wenn ich erstmal im Fahrwasser des Traumschiffs schwimme und mal ganz ehrlich: Wäre doch traurig, wenn es jetzt schon vorbei gewesen wäre, oder? Wenn nicht, dann schenken Sie dieses Buch ganz schnell jemandem, der es auch zu schätzen weiß!

Es ist ein Phänomen, das ich dann bei anderen, die das erste Mal auf dem Schiff waren, immer wieder beobachten konnte: „Nein, ich werde nicht wieder kommen. Das war das erste und letzte Mal!“

---

<sup>6</sup> Ich denke, Sepp Herberger kann man so betiteln – Oder?

In meiner Eigenschaft als Selbstbetroffener kann ich diese Aussage heute gut nachvollziehen und jetzt diese Mitteilung der „Neulinge“ als eigentlich ernst gemeint, aber meines Wissens nie durchgeführt, einstufen.

Mea Culpa, ich bin mit in diesen erlauchten Kreis der Weicheier eingetreten. Große Klappe und mal wieder nix dahinter.

Und das, obwohl ich meine Sachen sonst eigentlich schon so durchziehe, wie ich es sage. Hmm, ist das jetzt eine Art Wort-, nein schon eher eine Art Schiffbruch!

•••

Es weihnachtet

Die Lufttemperatur lag so um die 30°, die Luftfeuchtigkeit lag weit über der Wohlfühlgrenze und wenn man zu dieser Zeit dann einmal auf den Kalender schaute, dann beschlich einen das merkwürdige Gefühl, dass irgendetwas nicht so ganz in Einklang mit dem Datum war.

Während wir in unseren heimatlichen Breitengraden die Sommerräder gegen die des Winters wechselten, statt kalter Getränke schon mal den ein oder anderen Tee, mit oder ohne „Schuss“, zu uns nahmen und Sommersalate gegen fettige Kohlgerichte austauschten, also kurzum, die geruhsame Jahreszeit einläuteten, so war das Einzige, was am Äquator an die Zeit von Marzipan, Oblaten und Stollen erinnerte: Marzipan, Oblaten und Stollen!

Es gab für mich zum zweiten Mal in meinem Leben eine Vorweihnachtszeit, die ich in Deutschland eigentlich sehr genieße, aber zwischen den äquatorialen Wendekreisen als irgendwie unnatürlich empfinde.

Wie oft denkt man zu Hause, wenn der Novemberregen fast waagrecht an den Fenstern vorbeizischt und die Regensachen im Hauswirtschaftsraum vor sich hin tropfen, an die Menschen, die es jetzt irgendwo auf der Welt warm, sonnig, wohlighaben?

Einige ziehen es deshalb ja auch vor, zu dieser Zeit den Jahresurlaub anzutreten und der unwirtlichen Gegend bei uns zu entfliehen.

Für mich war das erste Jahr Weihnachten im Warmen etwas Besonderes. Es war vielleicht auch nicht ganz so extrem, weil es etwas Ungewohntes war. Eindrücke, die einfach faszinierten.

Und wenn man die Menschen, die man liebt, um sich hat, dann ist es wohl auch noch eine andere Sache.





Mal ganz ehrlich: Passt das hier her?

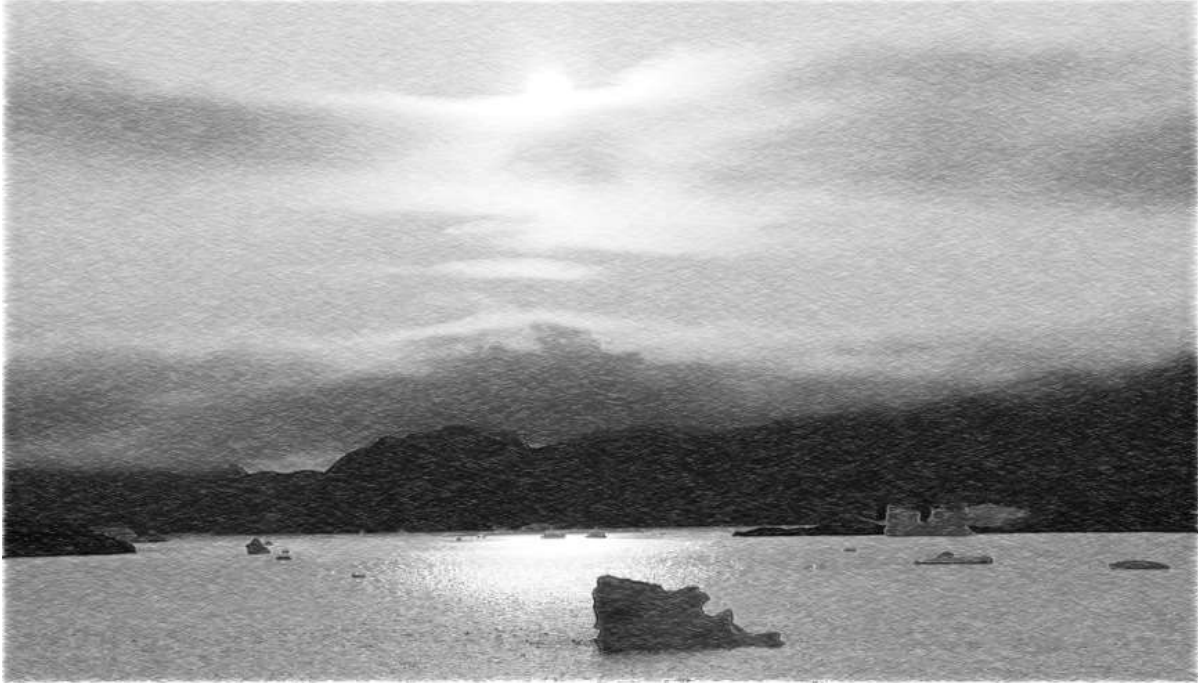
Wenn ich schon entfliehe, dann ganz und gar und nicht mit Dingen, die mich dann doch wieder an die Heimat erinnern!

Das ist für mich wie Schnitzel essen in Thailand!

...

Schlechte Nacht!

Wer in der Schule aufgepasst hat, der ahnt, welche außergewöhnlichen Lichtverhältnisse zu dieser Zeit im hohen Norden den Schlaf nicht gerade einfach machen, denn es wird nicht richtig dunkel.



Wir fahren auf den nördlichen Polarkreis zu und bei der Überquerung dieser magischen Linie wird plötzlich die Nacht zum Tag und lässt jeden Hobbyfotografen auch mal um Mitternacht einen misslungenen Sonnenuntergang beobachten. Es ist ein wenig, als wäre die Sonne plötzlich wasserscheu geworden und traute sich am Horizont einfach nicht, ins Meer zu versinken. In etwa, wie ein springender Stein auf dem Wasser, nur etwas langsamer.

•••

Aloha Heja He

Dazu kam noch der Umstand, dass ich mich auch ganz gehörig um meinen Nachfolger kümmern, und deswegen eben nicht nur meiner gewohnten Arbeit nachgehen konnte, sondern immer noch meinem „Klotz am Bein“ alles ausführlich erklären musste.

Das sorgte in diesem schon ein wenig paradiesisch anmutenden Umfeld dafür, dass ich kaum noch an Land kam.

Ein Highlight war jedoch Nosy Be. Das ist eine Insel an der nördlichen Spitze Madagaskars, nicht weit von dem legendären Sansibar, von dem Achim Reichel in seinem Song „Aloha Heja He“ gesungen hat. Es war garantiert Nosy Be, das er damit gemeint hat.



Dieses Lied drängte sich einfach auf, als Dutzende von Booten auf unser Schiff zukamen, mit den Bewohnern dieser Insel, Väter, Mütter, Kinder, die Boote überhäuft mit Früchten und allen möglichen Handelswaren, die zum Tausch gegen Geld und Kleidung angeboten wurden. Bewegend und auf eine unbeschreibliche Weise der Welt entrückt.

Ich habe jedoch niemanden „Aloha“ rufen hören, was mich ehrlich gesagt auch ziemlich verwundert hätte, da diese liebenswerte Begrüßung eigentlich aus Hawaiï kommt, was bei etwa 17.000 Kilometern Entfernung mit diesen Booten wohl nicht erreichbar ist. Achim, da ist was faul ...

...

#### Die Besetzungsliste

Weil ein Schiff ja nun mal besetzt werden muss, so heißen dann auch die Darsteller hier an Bord „Besatzung“ – oder, mal wieder auf neuhochdeutsch „Crew“.

Und im Gegensatz zu den meisten Firmen an Land, in denen man sich meist nur während der wirklichen Arbeitszeiten sieht, hockt man an Bord ziemlich dicht auf einem Haufen. Da wird schon mal der ein oder andere Charakter sichtbar, den man auf den ersten Blick eigentlich als unauffällig eingestuft hat.

Ein gemeinsamer Charakterzug ist allerdings ein kleiner Hauch von Wahnsinn. Oder wem das zu drastisch ist: Man muss eigentlich schon ziemlich aus der Spur sein, um sich freiwillig dem sozialen Leben an Land zu entziehen, monatelang in einer Kammer, die nicht größer ist, als ein kleiner Wohnwagen, Unterschlupf in der „großen Freiheit“ sucht. Und für die meisten an Bord heißt es sogar noch: Teile deine sowieso viel zu kleine Kammer am besten mit jemandem, den du noch nicht kennst. So ein wenig Landschulheim für Erwachsene.

So steht die Abenteuerlust, das Fernweh und das Gefühl, von irgendwo auszubrechen, dem Bewusstsein, in einem, noch nicht mal goldenen, Käfig zu leben, gegenüber.

Unter diesen Voraussetzungen entstehen manchmal Wesenszüge, die schon in legendären Piratenromanen für Erstaunen gesorgt haben.

Sie sind also mitten unter uns, die Seeleute und –innen. Nicht immer in der abenteuerlichen Funktion, wie viele das aus eben jenen Büchern kennen.

Sie kämpfen sich nicht durch die tosende See um im letzten Moment dann alles noch vor dem Entreißen durch die Gewalten der Natur zu retten. Jedenfalls nicht im Normalfall.

Da sind die Nautiker, die Mechaniker und Handwerker, die Matrosen und auf einem Kreuzfahrtschiff eben das Hotelpersonal das den Service in allen Bereichen leistet, um es den Gästen gut gehen zu lassen. Nicht zu vergessen dann noch die Künstler, die sich ebenso wie der Rest der Mannschaft, meist über eine längere Zeit auf dem Schiff aufhalten.

Und so kommt im Schnitt auf zwei Paxe<sup>7</sup> ein Crewmitglied.

Hört sich viel an? Ist es auch, denn alle, die an Bord arbeiten, möchten natürlich auch von dieser Arbeit leben.

Ich möchte jetzt einfach mal einige dieser Gestalten aus der geschützten Einsamkeit ihres „Kammersutras“ ans Tageslicht bringen. Dabei sind zufällige Ähnlichkeiten mit lebenden Personen beabsichtigt und wenn sich hier jemand wieder erkennt, dann würde es mich freuen, ihn (oder sie) treffend beschrieben zu haben.

•••

... dieses sind ein paar kleine Abschnitte aus dem rund 350-seitigen Buch.

Ich würde mich freuen Sie auf meinem großen Abenteuer mitnehmen zu dürfen!

Träumen **Sie** jetzt schön!

---

<sup>7</sup> Das mit den Abkürzungen hatten wir ja schon, aber das ist mal eine, die auch in der Luftfahrt gängig ist: Passagier wird zum Pax weil's schneller zu sprechen geht. Dabei hat die lateinische Herkunft des Wortes „Pax“ doch eine komplett andere Bedeutung (selbst rausfinden ...)

Meine Traumschiff-Orte (Stadt, Land):

Aasiaat, Grönland	Crotone, Italien	Hobart, Tasmanien
Aberdeen, Schottland	Cuxhaven, Deutschland	Honningsvag, Norwegen
Acapulco, Mexiko	Danzig, Polen	Honolulu, Hawaii
Addo Park, Südafrika	Diego Suarez, Madagaskar	Hull, Großbritannien
Alter do Chao, Brasilien	Douglas, Isle of Man	Ilhabela, Brasilien
Amsterdam, Niederlande	Drammen, Norwegen	Ilhéus, Brasilien
Antwerpen, Niederlande	Dublin, Irland	Ilulissat, Grönland
Apia Samoa, Samoainseln	Dubrovnik, Kroatien	Invergordon, Schottland
Arica, Chile	Dundee, Schottland	Iquique, Chile
Auckland, Neuseeland	Dunedin, Neuseeland	Isle of Portland, Großbritannien
Baltiysk, Russland	Durban, Südafrika	Istanbul, Türkei
Banjul, Gambia	East London, Südafrika	Itajai, Brasilien
Barcelona, Spanien	Edinburg Rosyth, Schottland	Jalta, Krim
Bay of Islands, Neuseeland	Eidfjord, Norwegen	Kangerlussuaq, Grönland
Belem, Brasilien	Ensenada, Mexiko	Kap Hoorn, Chile
Belfast, Irland	Esbjerg, Dänemark	Kapstadt, Südafrika
Bergen, Norwegen	Falmouth, Großbritannien	Katakolo, Griechenland
Bornholm, Dänemark	Flint Island, Kiribati	Kiel, Deutschland
Bremerhaven, Deutschland	Fortaleza, Brasilien	Kirkwall, Orkney Inseln
Bridgetown Barbados, Kleine Antillen	Funchal Madeira, Portugal	Klaipeda, Litauen
Brindisi, Italien	General San Martin, Chile	Kopenhagen, Dänemark
Buenos Aires, Argentinien	Genua, Italien	Korfu, Griechenland
Cabo Frio, Brasilien	Golfito, Costa Rica	Kotor, Montenegro
Cabo San Lucas, Mexiko	Gorda Banks, Mexiko	La Digue, Seychellen
Cadiz, Spanien	Göteborg, Schweden	La Palma, Spanien
Cagliari, Sardinien	Guayaquil, Ecuador	Lahaina Maui, Hawaii
Callao, Peru	Gythion, Griechenland	Leith, Schottland
Cartagena, Kolumbien	Hafnarfjördur, Island	Leknes, Norwegen
Casablanca, Marokko	Hamburg, Deutschland	Lerwick, Schottland
Catania, Sizilien	Helgoland, Deutschland	Limassol, Zypern
Civitavecchia, Italien	Helsingborg, Schweden	Lissabon, Portugal
Coquimbo, Chile	Helsinki, Finnland	List, Deutschland
	Hilo Hawaii, Hawaii	London, Großbritannien

Loreto, Mexiko	Odessa, Ukraine	Sortland, Norwegen
Los Angeles, USA	Palermo, Italien	Split, Kroatien
Lüderitz, Namibia	Panamakanal, Panama	St. Petersburg, Russland
Lyttelton, Neuseeland	Paraty, Brasilien	Stavanger, Norwegen
Mahé, Seychellen	Parintins, Brasilien	Stockholm, Schweden
Malaga, Spanien	Piräus, Griechenland	Stornoway, Schottland
Mallorca, Spanien	Plymouth, Großbritannien	Stromboli - Neapel, Italien
Malmö, Schweden	Port Elizabeth, Südafrika	Sydney, Australien
Manaus, Brasilien	Port Louis, Mauritius	Takoradi, Ghana
Manta, Ecuador	Porto Grande, Kap Verde	Tallinn, Estland
Manzanillo, Mexiko	Puerto Caldera, Costa Rica	Tauranga, Neuseeland
Martinique, Kleine Antillen	Puerto Madryn, Argentinien	Teneriffa, Spanien
Messina, Italien	Puerto Montt, Chile	Thorshavn, Färöer
Milford Sound, Neuseeland	Puerto Quetzal, Guatemala	Toamasina, Madagaskar
Molde, Norwegen	Puerto Vallarta, Mexiko	Tórshavn, Färöer
Mombasa, Kenia	Punta Arenas, Chile	Travemünde, Deutschland
Monte Carlo, Monaco	Puntarenas, Costa Rica	Triest, Italien
Monemvasia, Griechenland	Recife, Brasilien	Tromsö, Norwegen
Montevideo, Uruguay	Rethymno, Griechenland	Ushuaia, Argentinien
Moorea, Französisch-Polynesien	Reunion, Frankreich	Uturoa, Raiatea, Französisch-Polynesien
Mossel Bay, Südafrika	Reykjavik, Island	Vaitape Bora Bora, Französisch-Polynesien
Mykonos, Griechenland	Rhodos, Griechenland	Valencia, Spanien
Napier, Neuseeland	Richards Bay, Südafrika	Valletta, Malta
Natal, Brasilien	Riga, Lettland	Valparaiso, Chile
Nauplia, Griechenland	Rio de Janeiro, Brasilien	Varna, Bulgarien
Nawiliwili, Hawaii	Rio Grande, Brasilien	Venedig, Italien
Necochea, Argentinien	Rosario, Argentinien	Vlorë, Albanien
Newcastle, Irland	Salaverry, Peru	Walfisch Bay, Namibia
NOK, Deutschland	Salvador da Bahia, Brasilien	Warnemünde, Deutschland
Nosy Be, Madagaskar	San Francisco, USA	Wellington, Neuseeland
Nuku'alofa, Tonga	Santorin, Griechenland	Zanzibar, Tansania
Nuuk, Grönland	Santos, Brasilien	
Nyborg, Dänemark	Sao Tomé, Sao Tomé	
Oban, Schottland	Sisimiut, Grönland	